

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

45ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpußeile.

= Grünberg, 27. November. Die von der Bürgerversammlung am letzten Sonntage für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellten Candidaten sind mit einer Ausnahme (bei der zweiten Wahlabtheilung) durchgedrungen. Am 25. wurden von der 3. Wahlabtheilung die Herren Uhrmacher Fink und Tuchmachermeister C. Heller (der Candidat der Bürgerversammlung an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden C. Hoffmann); am 26. von der 2. Abtheilung die Herrn Gomolky, A. Seidel, Jul. Pils, Fuchs, Peshel u. A. Theile und am 27. v. d. 1. Wahlabtheilung die Herrn: Delvendahl, Fuß, Erdmann, Baulig und Knoop gewählt. An der Wahl theilte sich bei der 3. Wahlabtheilung ein kaum nennenswerther Procentsatz der Wahlberechtigten, (am Donnerstag von 206 Wahlberechtigten nur 23!), bei der 2. Wahlabtheilung übt von 200 Wahlberechtigte 73 und bei der ersten v. 65 sogar 36 ihr Wahlrecht aus.

+ Sorau, 25. November Bekanntlich war aus den Kreisen der hiesigen Kaufmannschaft an das Haupt-Bank-Directorium die Bitte gerichtet worden, den Bank-Agenturen zur Erleichterung des Verkehrs die Annahme von Privat-Banknoten zu gestatten. Das Haupt-Bank-Directorium hat hierauf unter dem 8. November erwidert, daß es bedauere, dieser Bitte nicht willfahren zu können, da die bestehende Organisation der Bank-Agenturen es nicht gestatte, sie mit so bedeutenden Fonds zu versehen, als erforderlich sind, um Werthzeichen in Zahlung zu nehmen, welche wieder auszugeben der Preussischen Bank gesetzlich untersagt ist.

+ Glogau. Am 1. November ist eine Sparkasse für den Glogauer Kreis in's Leben getreten und sind zur Annahme von Einlagen, Ausfertigung von Sparkassenbüchern, Berechnung und Auszahlung der Zinsen, sowie zur Rückzahlung von Einlagen die Hauptkasse in Glogau und 16 Nebenkassen im Kreise eingerichtet worden.

Briefkasten.

Herr Redacteur! Laut Jagdpachtcontract haben die Pächter, der hierorts gelegenen Jagdreviere die Verpflichtung, das Jagdpachtgeld alljährlich resp. pünktlich zu bezahlen; wenn, oder zu welcher Zeit haben die Grundstückbesitzer das Recht, den Pachtbetrag an Geld „zu fordern“?

Antwort: Um an die 1500 Besitzer die kleinen Beträge zahlen zu können, braucht es Zeit zur Repartition, die auf diese Art erst nach geraumer Zeit erfolgen kann, wobei indeß die angesammelten Gelder bei der Sparkasse zinsbar angelegt werden. Uebrigens würden bei jährlicher Verteilung die Kosten wohl den ganzen Betrag der Jagdpachtgelder verschlingen.

Politische Amschau.

— Der Gesetzentwurf über das Alter der Großjährigkeit wurde in der 24. Sitzung (20. November) des Abgeordnetenhauses mit der Abänderung des Herrenhauses angenommen. Sodann ging man zur Verathung des Etats des landwirthschaftlichen Ministeriums über und verband damit die Verathung über die Petition in der berichtigten Angelegenheit der Vocker Heide. Diese Petition wurde der Staatsregierung zur Abhilfe überwiesen. Auf Antrag Birchow's

wurde die Budgetcommission beauftragt, die Positionen, welche sich auf Landesimprovementen beziehen, einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Ein Antrag von Schulze-Delitzsch und Parisius, die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Ent- und Bewässerungszwangsgenossenschaften vorzulegen, wurde in die Justizcommission verwiesen. — Bei Staatsberathung in der 25. Sitzung (23. November) fiel der Antrag des Abgeordneten Richter (Essen), die 51,000 Thlr. für Prämien bei Pferderennen zu streichen und für landwirthschaftliche Volksschulen in Ausgabe zu stellen. Die 51,000 Thlr. wurden leider wiederum bewilligt. Es wurde darauf die Verathung des Etats des Ministeriums des Innern begonnen. — In der 26. Sitzung (24. November) wurde nach lebhafter Debatte bei Antrag Rasker-Miquet mit 218 gegen 116 Stimmen angenommen. Derselbe fordert die Regierung auf, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß im Wege der Bundesgesetzgebung die Kompetenz des Norddeutschen Bundes auf das gesammte bürgerliche Recht ausgedehnt werde. — In derselben Sitzung wurde über einen Antrag des Abg. v. Bonin verhandelt, betreffend die Stellvertretungskosten derjenigen Abgeordneten, welche Beamten sind. Der Minister des Innern erklärte, die Staatsregierung wolle ebenfalls gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit und habe beschlossen, bis dahin den früheren Zustand wieder herzustellen und die Stellvertretungskosten aus der Staatskasse zahlen zu lassen. Damit ist wieder eine in der Konstituente mit Hilfe des Obertribunals durchgesetzte Beschränkung der Wahlfreiheit beseitigt worden.

— Ursache zu einer Interpellation im Abgeordnetenbause dürften wohl mit besonderer Berechtigung die diesjährigen Flurschädigungen bei den Manövern geben. Die Entschädigungen, welche die Staatskasse dafür zu entrichten hat, erreichen, wie die Trib. schreibt, beim dritten Armee-Corps die kolossale Summe von 34,000 Thlr.; der Ruin einer Eichenheckung verschlingt davon allein ca. 10,000 Thlr., das Uebrige fällt auf niedrigergetretene Feldfrüchte. Die Entschädigungen, welche für die Manöver des Gardecorps zu zahlen sind, betragen noch nicht ein Fünftheil jener Summe, und wenn dies anzuerkennen ist, so befremdet das Verfahren der Abschätzungscommission der zweiten Garde-Division im höchsten Maße. Nach der Instruction vom Jahre 1843 sollen alle Flurschädigungen vergütigt werden, die durch Manöver und in deren Folge entstanden sind. Die genannte Commission hat die Entschädigung überall da verweigert, wo nach Beendigung der Manöver Truppen, um einen näheren Weg zu wählen, quer über die Felder marschirt sind. Es scheint im Interesse der Staatskasse nur billig, wenn man für derartige Beschädigungen die betreffenden Commandeure persönlich verantwortlich macht.

— Die Volks-Zeitung bemerkt: „Aus den stenographischen Berichten geht hervor, daß der Graf zur Lippe am 15. Nov. im Herrenbause gesagt hat: „Meine Herren! Glauben Sie es mir aus zuverlässiger Erfahrung, Sie haben keine Vorstellung davon, wie spät ein Mensch in seinem Leben klug wird.“

— Gegenüber der irrigen Ansicht, daß in Preußen der Katholicismus in steter Zunahme begriffen sei, constatirt eine vom Dr. Hille, Hilfsarbeiter im statistischen Bureau, gelieferte Arbeit, daß in den letzten 9 Jahren in allen Theilen der Monarchie der Katholicismus im Verhältniß zum Protestantismus abnimmt. In Pommern und Sachsen hat diese Abnahme bereits zu einer Minderheit in der thatsächlich vorhandenen Seelenanzahl der Katholiken gegen die nach der Geburtenzahl zu erwarten gewesene, also zu einer factischen Abnahme des Katholicismus geführt. In den anderen Provinzen ist zwar die Zahl der Katholiken gewachsen; es hat jedoch auch ein Wachsen der Seelenziffer der Evangelischen stattgefunden. Eine Vergleichung des verhältnißmäßigen Wachstums des Protestantismus und Katholicismus ergibt nun aber weiter, daß, während bei den Protestanten die Zunahmeziffer eine stetig steigende, sie bei den Katholiken eine stetig fallende ist, was zu dem Rückschlusse berechtigt, daß unter den Protestanten die Zunahme im Steigen, bei den Katholiken im Fallen begriffen ist, und damit für die letzteren die Gefahr einer schließlich eintretenden Abnahme

der Seelenzahl näher liegt, als für die Protestanten. Selbst in Berlin und der Mark Brandenburg ist nur in den Jahren 1858 und 1859 eine auffallende Mehrzunahme des Katholicismus über den Protestantismus bemerkbar; dies sind gerade die Jahre, wo auffallend viele Arbeiter aus Oberschlesien und dem Münsterlande in Berlin zugewandert sind, und das Großherzogthum Posen mehr als 800 Dienstmädchen geliefert hat. In den folgenden Jahren ist auch hier die Zunahme der Katholiken eine normale, wenn sie allerdings in Berlin als Folge der Zuwanderungen aus anderen Provinzen sehr veränderlich ist. Von Berlin, das seiner fluctuirenden Bevölkerung wegen kein für statistische Beobachtungen geeigneter Boden ist abgesehen, nimmt in der Mark Brandenburg der Katholicismus sogar thatsächlich ab.

— Der berliner Stadigerichts-Präsident Hr. Krüger hat den Kanzleibeamten durch Verfügung eingeschärft, auf den Adressen an unverheirathete weibliche Personen anstatt des bisher üblichen „An die unverheirathete N. N.“ für die Folge überall das Prädicat „Fräulein“ anzuwenden.

Auction.

Donnerstag den 2. Dezember c. von Vormittags 10 Uhr ab wird in der Schulz'schen Erbscholtisei zu Sawade der Nachlaß der Scholtisei-Ausgebinger Schulz'schen Eheleute, bestehend aus einer Kuh, Möbeln, Betten, Kleidern, Wäsche und Hausrath, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Grünberg, den 27. November 1869.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Nicht Montags, sondern erst Dienstags früh gegen 10 Uhr wird mit den Eisenbahn-Erdbarbeiten in der Nähe des Bahnhofesplatzes begonnen werden.

Grünberg, 27. Nov. 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem in einem Nachbarorte ein der Tollwuth verdächtiger Hund betroffen worden ist, auch am hiesigen Orte verschiedene Hunde von einem anderen der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen worden sind, geben wir unter Bezugnahme auf die §§ 24 und 48 der Polizei-Verordnung vom 15. April 1867 den Hundebesitzern hierdurch auf, ihre Hunde sofort und innerhalb 6 Wochen an die Kette zu legen oder einzusperrn.

Die Hunde der Fleischer und Jagdhunde dürfen nur mit Maulkorb versehen und an der Leine geführt, auf der Straße erscheinen.

Der Scharfrichter ist angewiesen, jeden frei auf der Straße herumlaufenden Hund einzufangen und sofort zu tödten.

Grünberg, den 27. November 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Weinstöcke zum Anlegen verkauft
A. Büttner im alten Gebirge.

Kanten-Röcke in den neuesten Dessins, seidene, weißleimene und bunte **Batisttaschentücher, Westen**, wollene und seidene **Herren-Cachenez**, wollene **Frauentücher** in großer Auswahl empfiehlt billigt
Friedrich Schulz.

Bekanntmachung.

Auf dem Herzoglichen Forstreviere Drentkau stehen noch **trockene Brennholz** und zwar: eichen und pappeln Scheit, pappeln Ast, eichen, birken, erlen, pappeln und Kiefern Stockholz, birken, erlen und Kiefern Reisig zum Verkauf.

Der Amtmann Frölich in Drentkau stellt die Anweisungszettel aus und erfolgt die Anweisung selbst durch den Revierförster Rau am Donnerstag jeder Woche. D. Wartenberg, den 26. Novbr. 1869.
Herzogliche General-Verwaltung.

Zur Verdingung der städtischen Reise- und Kommissions-Fuhren ist ein neuer Termin auf

Donnerstag den 2. Dezember c.

Nachmittags 2 Uhr

im Rathhauseaale angesetzt und werden Fuhren-Unternehmer dazu eingeladen.

Grünberg, den 25. November 1869.

Der Magistrat.

Danksagung.

Allen Denen, welche meiner geliebten Gattin Bertha, geb. Stolpe, die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte geleitet, für ihre freundliche Theilnahme meinen innigsten Dank.

Grünberg, 27. November 1869.

Hoke.

Königsberger Zucker-Erbsen, Hirse, Bohnen, Linsen, Graupen, Aueeln, Gries, Hasergrütze und Vogelfutter empfiehlt billigt

Ernst Kauschke.

Prima ungarisches

Schweinefleisch

empfehlen

Gebr. Neumann.

Bekanntmachung.

Dem § 66 der Städte-Ordnung gemäß wird der Haupt-Stat der Rämmeri-Kasse pro 1870 nebst den Spezial-Stats vom Montag den 29. d. M. ab auf acht Tage zur Einsicht der Gemeindemitglieder in dem Magistrats-Bureau offen liegen.

Grünberg, den 25. November 1869.

Der Magistrat.

Verpachtung!

Das Etablissement

Gesellschaftshaus

soll vom 1. Januar 1870 anderweit verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Gustav Fülleborn.

Ein Haus in guter Gegend, mit großem Hofraum und Hinterhaus, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist veränderungs halber aus freier Hand zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Rüsse

kauft noch

Ludwig Stern.

Barterzeugungstinctur,

sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen. empfiehlt à Flac. 10 u. 15 Sgr.

Fraug. Hartmann.

NB. Für den sicheren Erfolg garantiert der Erfinder Apotheker Bergmann in Paris, Blvd. Magenta.

Copir, Alizarin, Victoria- und Gallus-Finte

empfehlen

W. Levysohn.

Um den geehrten Herrschaften Gelegenheit zu billigen Weihnachts-Einkäufen

zu geben, habe ich beim Einräumen meiner neuen Meßwaaren einen großen Posten wollener Kleiderstoffe zurückgesetzt und verkaufe dieselben, um vor dem Feste damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

Friedrich Schultz.

Nachruf.

Die Diaconissin Marie Ruhn aus Berlin, welche von der Oberin in Bethanien zu Berlin als Krankenpflegerin in das hiesige Johanniter-Krankenhaus gesendet wurde, trat oft willkürlich den Anordnungen des dirigirenden Arztes und des Vorstandes entgegen, vergaß bald ihren so schönen Beruf und befaßte sich nebenbei mit Bekehrungsversuchen an katholischen und jüdischen Kranken, obwohl dieses in den Statuten des Johanniter-Ordens verboten ist. Auch nach dem Austritt eines jüdischen geisteschwachen Kranken (Herrmann Caro) verfolgte sie ihn sogar bis in die Ferne durch Briefe, um seinen bereits wankenden Sinn zu befestigen, sendete ihm 2 Photographieen, obwohl es ihr im vorigen Jahre von der Oberin verboten wurde, solche namentlich an unversehrte Personen männlichen Geschlechts zu vertheilen. Obgleich vielfach gewarnt, ruhte sie nicht eher, getreulich unterstützt von einem frommen männlichen Gefährten, bis der arme geisteschwache Mensch abermals in das Irrenhaus gebracht werden mußte, das er wohl nicht wieder verlassen wird und wobei er sich gegen seine Begleiter in lichten Augenblicken beklagte, daß ihn die Schwester Marie und der Geistliche unglücklich gemacht hätten. Auf die von dem Curator des armen Geisteschwachen an den Vorstand des Johanniter-Krankenhauses eingereichte Beschwerde wegen Proselyten-Macherei wurde die Schwester Marie, auf Befehl des Commandators des Johanniter-Ordens Herrn Grafen v. Stolberg, auf das Schnellste aus dem hiesigen Krankenhaus entfernt und durch die Diaconissin Schwester Sophie Banzelow ersetzt. Die Beweise gegen die Schwester Marie waren so schlagend, daß sie nicht einmal zur Vertheidigung zugelassen wurde. Sie wird dereinst, wenn sie vor einem höheren Richtersthule stehen wird, Rechenschaft über ihre Handlungen abzulegen haben. Möge dieses eine Warnung für die Schwester Louise sein, die, kaum hier angekommen, sich sofort beeilte, auch Bekehrungsversuche, wenn auch mehr in indirecter Weise, anzustellen. Wir wollen hoffen, daß die hier eingetroffene Diaconissin Sophie Banzelow ihrem so schönen selbst gewählten Berufe treu bleiben und sich ausschließlich nur mit der Krankenpflege beschäftigen wird. Als der Herr Geheime Commerzienrath Krause in Berlin, dem unsere Stadt so viele Wohlthaten zu verdanken hat, das Krankenhaus dem Johanniter-Orden schenkte, war es gewiß nicht der Wille dieses edlen Mannes, daß dasselbe zum Missionshaus umgewandelt werde. Wir wollen der Schwester Marie, falls sie ihre Bekehrungsversuche nicht mäßigen kann, rathen, diese bei den Hottentotten zu versuchen, da unsere Kranken mit ihren Schmerzen ohnedies genug geplagt sind, und es nicht angemessen ist, sie noch mit Bekehrungsversuchen zu quälen.

Neusalz a. D., 18. November 1869.

Weinstöcke kauft **Carl Grabe.**

Weihnachts-Ausstellung.

Durch direkte bedeutende Einkäufe ist mein Waarenlager mit den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen auf das Vollständigste assortirt und ist die Auswahl diesmal so reichhaltig, daß ich zur Bequemlichkeit der mich Beehrenden die Ausstellung der Waaren nach meinem Lokal, eine Treppe hoch, habe verlegen müssen.

S. Hirsch.

Die Land-Kartenverlags-Handlung des Herrn Carl Flemming in Glogau hat mir einen Special-Debit für ihre rühmlichst bekannten **Kartenwerke** übertragen. Ich beabsichtige, diesem Zweige eine besondere Pflege zu widmen, insofern ich den übrigen Fächern des Sortimentsbuchhandels z. B. fern bleibe.

Ich empfehle also den Herren Interessenten

Landkarten- und Karten-Werke

in allen Größen und zu allen Preisen

von 5 Sgr. an.

(Post-, Eisenbahn-, Reise- und Schulkarten)

sowie zu Weihnachtsgeschenken vergleichen in eleganten Cartons von 1 Thlr. an.

Hugo Söderström.

(Comptoir am Topfmarkt.)

Pelzwaaren

in größter Auswahl, als: Herrenpelze, Fußsäcke, Jacken, Teppiche, Garnituren für Damen von Iltis, Feh, Krimmer, Bisam u. s. w., nebst einer großen Auswahl von Mützen nach neuester Façon empfiehlt billigt

J. Senftleben, Kürschnermeister,

Berliner Straße.

Neueste patentirte Erfindung.

Patent.

Kinescope.

Patent.

Diese höchst elegant ausgestatteten Apparate, welche durch Mechanik sich bewegende Photographieen enthalten, bringen die vollendetste optische Täuschung hervor, indem die in

Lebensgröße

sichtbaren Personen vollständig frei und natürlich beweglich erscheinen.

Für Gesellschafts- und Familienkreise bieten diese nur

interessante und animirende Bilder

enthaltenden Apparate eine nie versiegende Quelle der angenehmsten Unterhaltung, sie eignen sich besonders zu

Geschenken.

Gegen Zahlung von 2 Thlr. (p. Postanweisung) oder gegen Postvorschuss erfolgt die Zusendung sofort nach Auftrag von:

W. Glüer's mikroskopisches Institut in Berlin, Gipsstraße 4.

Einige Fuder guter Dünger sind zu verkaufen im Arbeiter zum Holzfällen nimmt an **Holzmann.**

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle: Reise-
taschen, Kieffellborten, fertige und angefangene Kissen, so
wie verschiedene andere Gegenstände im Ausverkauf unterm
Kostenpreise bei
Adolph Hartmann,
Berliner Straße.

Die neuesten Gegenstände

zu Stickerien, Feuerzeuge, Aschbe-
cher, Cigarrenständer und Taschen, Jour-
nal- und Schreibmappen, Schreibzeuge,
Thermometer, Cigarrenkasten, Toiletten-
Schirm- und Stockständer zc. in Alaba-
ster, Holz und Leder empfiehlt in über-
raschend schöner Auswahl billigt
Reinhold Wahl am Markt.

Regenschirme

in Seide, Zanella, Alpaca und Baum-
wolle erhielt und empfiehlt billigt
C. Krüger.



Der Fahrer Hinkende Botte
für 1870.

dieser Jahrgang doppelt so reichhaltig wie
früher, ist erschienen und für 5 Sgr. zu haben
bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.
Max Cohn in Kiegnitz.

Stets frisch gebrannten

Rüdersdorfer Baukalk

liefert mit Eröffnung der Mär-
kisch-Posener Eisenbahn nach
allen Stationen derselben prompt
und billigt

Ottomar Roth.
Zinkenheerd.

**Rathenower Brillen, Brill-
lengläser, Brillenfassungen, Opern-
gucker, so wie sämtliche optische Ar-
tikel, empfiehlt in feinsten Qualitäten billigt**
W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr.
O. Killisch in Berlin, Mittelstrasse
No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon
über Hundert geheilt.

Mein Puz-Geschäft

wird dieser Tage wieder mit den neuesten erschienenen
Nouveautés in anschließenden und runden

**Damen-Hüten, Capotten, Baschliks, Negligé-
und Gesellschafts-Häubchen zc.**

auf's Vollständigste assortirt sein.

Modistinnen empfehle ich mein Lager echter Sammt
in allen Farben, Ripps-, Taffet- und Atlasbänder, franz.
Blumen und Federn, Tülls und Spitzen, Gutfacon,
Atlasstoffe, Krimmer und Astrachan in allen Farben und
sichere die allerbilligsten Preise zu.

Ungarnirte Filzhüte à Stück 15 Sgr.

Leopold Friedländer,

Oberthorstrasse 37, Ecke der Schulstrasse.

Vorgezeichnete Weißwaaren

in ganz neuen Mustern empfing u. empfiehlt

Albert Hoppe.

Eine große Collection

Ratines, Doubles, Duffels und Winter-Buckskins

in den neuesten Mustern empfiehlt billigt

Th. Pilz am Markt.

Sein reichhaltiges Lager fertiger Pelze und
Mützen, wie überhaupt Kürschnerwaaren jeder
Art empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung
zu den billigsten Preisen

R. Panitsch

am Grünzeugmarkt.

91.

Niederstraße

91.

Hierdurch beehre ich, mich ergebenst anzuzeigen, daß mir eine
Niederlage von

fertigen Betten und Federn

in allen Sorten, von Schließ und Daunnen übertragen worden ist.
Ich bin dadurch in den Stand gesetzt, gute und schöne Waare zu
staunend auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

Ernst Lorenz,

Niederstraße.

Niederstraße 91.

Niederstraße 91.

Mein Lager von Winter-Mänteln, Paletots etc.,
 durch neue Sendungen stets completirt, empfehle ge-
 neigter Beachtung. Stoffe und Façons sind vorzüglich;
 Preise sehr billig. **M. Sachs.**

Eine Parthie Wollenwaaren,
 bestehend in Pelerinen, Seelenwärmern, Kinderjäckchen, Tüchern, Han-
 ben u. s. w., ist mir zum Verkauf übergeben worden und empfehle diesel-
 ben zu den billigsten Preisen.

R. Haak, Niederstraße Nr. 20.

Beachtenswerth.

Doublejacken, von 1 Thlr. 3 sg. an,
 Balkjacken, von 15 sg. an,
 Unterbeinkleider, von 15 sg. an,
 Nachthemden, von 20 sg. an,
 Oberhemdenden, von 1 Thlr. an,
 Shawltücher für Herren, von 12 sg. an,
 Halstücher für Damen, von 7½ sg. an,
 Taschentücher, sehr schön, à 4½ sg.,
 Fertige wollene Unterröcke mit Sammt-
 bordüre à 1 Thlr. 7½ sg.
 Reiströcke von 7½ sg. an,
 alle Sorten Gummischuhe,
 gestr. Strümpfe für Damen 12½ sg.,
 „ „ „ Herren 10 sg.,
 alle Arten Phantasie-Artikel als: See-
 lenwärmer, Pelserinen, Westen, Unter-
 röcke, Jäckchen u. u. zu den bekann-
 ten enorm billigen Preisen,
 die noch vorräthigen Kleiderstoffe,
 um gänzlich damit zu räumen, außer-
 ordentlich billig,
 Gardinen in schönsten Mustern, pr Elle v. 3
 Sgr. an, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

B. Schachne.

**Die neuesten Gegen-
 stände zu Stickereien,** als: Cigar-
 renkasten, Cigarrentaschen, Brieffaschen,
 Thermometer, Garderoben, Schlüssel und
 Uhr-Halter u. s. w. empfiehlt in großer
 Auswahl

S. Hirsch.

**Eine schöne Auswahl von Er-
 zählungsbüchern und Jugendschriften,**
 auch guten Bilderbüchern für den gebil-
 deten Stand empfing und empfiehlt zu
 Festgeschenken
 der Buchbinder **N. Dehmel,**
 Schulstraßen-Ecke.

**1 Satz alte, aber noch ganz brauch-
 bare Wagenräder** sind billig zu haben.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kleiderschränke, alle Sorten, von
 5 Thlr. an das Stück, stets fertig beim
 Tischler-Mstr. **Robert Eppe.**
 Mittelgasse 53.

Gefunden: 3 Schlüssel. Abzuholen
 gegen Insertionsgebühren
 Seilerbahn Nr. 82.

Mäntel, Paletots u. Jacken,

durch neue Sendungen sehr schön completirt, ver-
 kaufe ich, wie bekannt, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Emanuel L. Cohn.

Herren-Hüte

in Seide und Filz in den modernsten Façons, so-
 wie Filzschuhe empfiehlt in sehr großer Auswahl

H. Winkler.

**Große Weihnachts-Ausstellung
 der Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Handlung
 von L. Pelkmann, Berl. Str. Nr. 9.**

Die Weihnachts-Ausstellung hat mit dem 20. November begonnen. Durch
 direkte bedeutende Einkäufe ist mein Waarenlager mit den neuesten und ge-
 schmackvollsten Gegenständen auf das Vollständigste assortirt und hoffe, daß
 Niemand mein Local unbefriedigt verlassen wird.

Gleichzeitig empfehle ich

Gegenstände zu Stickereien,

als: Garderoben, Handtuch-, Schlüssel- und Obstmesser-Halter, Etageren,
 Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Stöckständer, Journalmappen, Cigarrenkasten,
 Cigarren-Etuis, Cigarren- und Aschenbecher, Visitenkartentäschchen, Brillen-Etuis,
 Feuerzeuge, Wachsstockbüchsen, Haar- und Kleiderbürsten u. u.

Einem geehrten Publikum widme ich hiermit die ganz ergebene Anzeige,
 daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der verm. Frau **H. Häus-
 ler** übernommen und mich als

Buchbinder u. Galanteriewaarenarbeiter

etabliert habe.

Außerdem halte ich ein vollständiges Lager von allen in mein Fach einschla-
 genden Artikeln, als: **Leeder- und Galanterie-Waaren, Albums,**
Photographie-Rahmen, Notizbücher, Schreibkalender,
Bibeln, Gesangbücher, Kalender, Bilderbogen, Zuckkä-
sten, Schreib-Materialien und sämtliche Schul-Artikel
 in reichhaltiger Auswahl.

Indem ich versichere, daß ich sowohl durch **saubere, als auch geschmack-**
volle Arbeit und prompte Bedienung der mich freundlichst Beehren-
 den Alles anbieten werde, mir das bleibende Vertrauen derselben zu bewahren,
 empfehle ich mich zu recht zahlreichen gütigen Aufträgen.

Grünberg, den 27. November 1869.

Hochachtungsvoll

E. Neumann, Katholische Kirchgasse Nr. 58.

Westenstoffe

in Sammet, Seide und Wolle empfiehlt in großer Auswahl

S. Hirsch.

Zu praktischen Weihnachts- geschenken empfiehlt fertige Sa- chen, Wäsche für Erwachsene und Kinder, Arbeitshemden von 20 Sgr. an, Parchende, Futtersachen u. A. m. billigt

H. Jemm, Firma: Cassel,
Dberthorstraße 23.

Tortenpapiere, Bou- quettpapiere und Lichtmanschet- ten billigt bei

R. Dehmel, Buchbinder.

Euchstecke zu Euchsuhren sind fortwährend zu haben, auch wer- den Rohrstühle geflochten bei

Wollsdorff.

Die Kunstwoll-, Shoddy- und Mungo-Fabrik von Mendelssohn & Wharton in Berlin, Monbijou-Platz 10, empfiehlt sich zum Einkauf aller Sorten wol- lener Lumpen zu den höchsten Preisen per Cassa.

Durch alle Buchhandlungen ist zu er- halten, in Grünberg durch W. Levysohn:
Undine. Eine Erzählung von Friedrich Baron von Fouqué, 16 Aufl. Miniaturformat mit Goldschnitt. 5 Sgr. „Das reizendste und tiefste Märchen.“ Schwab und Kl.'s Wegweiser.

Zur Wintersaison empfiehlt sich mit vermehrten neuen Mustern die Kleiderfärberei von
C. A. Eichhorn.

Ärztliche Empfehlung.

Die Stollwerck'schen Brustbonbons haben vor allen andern gegen Heiserkeit, Husten zc. empfohlenen Mitteln den ganz besondern Vor- zug, daß sie, nur aus Zucker und Pflanzen- säften bestehend, vom Körper leicht assimiliert werden und die Verdauung nicht stören. Sie werden nebenbei von Kindern und zarten Personen gerne und mit Erfolg genossen, wie ich mich selbst durch Versuche in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe.

Breslau, 21. Februar 1847.

Dr. Büchner, pract. Arzt, Wundarzt zc.

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bon- bons echt in versiegelten Packeten mit Ge- brauchsanweisung à 4 Sgr. in Grünberg bei Jul. Nothe, in Kontop bei Vitt- mann's Wwe., in Rothenburg bei Louis Schlömann, in Saabor bei Jul. Placzek.

Das Ansetzen des künstlichen Blutegels übernimmt

C. H. Senftleben,
Heildiener.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

von Antiqué-Holzwaaren, als: Cigarren- u. Handschuhkasten, Etageren, Schreib- zeuge, Lesepulte, Garderoben-, Handtuch- u. Schlüsselhalter, Tischdecken, Fener- zeuge, Aschenbecher zc.

Feine Lederwaaren, als: Journal- u. Schreibmappen, Reise Schreibzeuge, ele- gante Damentaschen, Cabas mit Fribolitäten, Cigarren- u. Briestaschen, Por- temonnaies, Notizbücher, Poésie-Albums in großer Auswahl. Ferner: Maafterwaa- ren, Steinpappfiguren, Marmorsachen, Attrappen, Schulmappen u. Bilderbücher. Indem ich die geehrten Herrschaften Grünberg's und der Umgegend ersuche, mich mit ihren hohen Besuchen recht zahlreich zu erfreuen, werde ich für reelle und solide Waare und prompte Bedienung stets Sorge tragen.

Heinrich Wilcke,
im Hause des Herrn Dr. Kutter.

Lehr-Cursus für gewerbliche Correspondenz. (Kaufmännischer Styl und Handschrift.)

Einen solchen beabsichtige ich bei genügender Theilnehmerzahl diesen Winter ins Leben zu rufen. Local und Tage werden noch näher bekannt gemacht.

Honorar: Fünf Thaler.

Anmeldungen erbitte ich mir schleunigst in mein Comptoir (Topfmarkt), um noch im Dezember mit den Vorträgen beginnen zu können.

Die praktischen Stylarbeiten nehme ich unter anonymen Chiffre entgegen, um den Theilnehmern unter einander und mir gegenüber jede Ver- legenheit zu ersparen.

Grünberg i. Schl., 23. November 1869.

Hugo Söderström.

Mein Uhren- und Goldwaaren-Lager ist auf's Reichste sortirt und empfehle silberne u. goldene Damen- u. Herrenuhren, Regulator- Uhren, Stuhuhren, Nachtuhren, Cartelluhren u. Wanduhren von Thlr. 1½ an unter einjähriger Garantie des Richtigergehens zu den billig- sten Preisen. Eine große Auswahl der modernsten Uhrketten. Reparaturen an Uhren schnell unter Garantie billigt. Goldwaaren, die geschmackvollsten neuesten Muster von Damen- und Herrenschnuck, unter Garantie der Echtheit zum Fabrikpreise.

W. Lierse, Uhrmacher,

Breite Straße, gegenüber dem Schwarzen Adler.

Eine Ueberraschung

Bereitet die für das nächste Jahr schon jetzt ausgegebene preussische Aus- gabe des Payne'schen Illustrierten Familien-Kalenders.

Kaum glänzlich, aber wahr,

daß in denselben neben vielem, höchst interessantem Text, massenhafte Illustra- tionen ersten und heiteren Genres, und ein brillantes Kunstblatt, betitelt:

„Die passt“

für 5 Sgr.

gegeben werden, und daß dem Kalender außerdem noch als

— GRATIS-BEIGABE —

Ein vollständiger Handatlas

bestehend aus 12 colorirten Karten einverleibt ist.

Das Urtheil der meisten lautet dahin, daß bei solcher Beschaffenheit

Eine Million Exemplare

kaum ausreichen dürften, um alle, welche darauf reflectiren, zu befriedigen. Jedenfalls thut man gut, sich sofort nach einem Exemplare umzusehen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Gesunde Kirschbaumstämme ver- kauft **Rob. Mangelsdorff,**
Krautstraße 114.

Bei einem Familienfeste wurden für unsere Anstalt 1 Thlr. 15 Sgr. gesammelt, wofür wir bestens danken.
Der Vorstand d. Kinderbeschäftigungs-Anst.

Großer Ausverkauf.

Wegen Veränderung des Geschäfts

beabsichtige ich mein sämtliches Waarenlager zum Selbstkostenpreise zu verkaufen. Es dürfte dies eine wohl hier noch nie dagewesene Gelegenheit zu billigen Weihnachtseinkäufen bieten, worauf ich das geehrte Publikum hiermit ganz besonders aufmerksam mache. **Ludwig Stern.**

Alle Diejenigen, welche an mich oder meinen verstorbenen Mann noch Zahlungen zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis 1ten Januar 1870 zu entrichten, widrigenfalls ich gezwungen bin, sie gerichtlich einziehen zu lassen.

Grünberg, am 27. November 1869.
Verwittw. Brauer Domke.

Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes richten wir, wie alljährlich, an alle wohlwollende und theilnehmende Herzen die dringende Bitte, es uns auch in diesem Jahre zu ermöglichen, den Pflöglingen unserer Anstalt eine Weihnachtsfreude zu bereiten und dabei zugleich dem drückendsten Mangel an Kleidungsstücken, der besonders in der gegenwärtigen rauhen Jahreszeit empfindlich wird, abzuhefen. Jede, auch die kleinste, Gabe an Geld, abgelegten Kleidungsstücken, die wir für die Kinder noch sehr wohl zurichten und verwenden können, Spielzeug u. dergl. wird dankbar angenommen von Frau Kaufmann Tiedemann und den Vorstandsmitgliedern: Pastor Gleditsch, Rathsherrn u. Apotheker Hirsch und Kaufmann Kargau.

Der Vorstand der Kinderbewahranstalt.

Gleditsch, Harth, O. Müller, Hirsch, Hellwig, Herrmann, Kärger, Kargau, Dr. W. Levysohn, Mangelsdorf, v. Drygalsky.

Feinen Rum und Arac,
feinen Thee und Vanille,
feinschmeckende
Matjes- und Bollheringe
empfehlen zu billigen Preisen
Gebrüder Neumann.

Glacéhandschuhe
bei **Albert Hoppe.**

Wasch-Crystall,
lose, das ganze Pfund à 5 Sgr.,
feinste Meisstärke,
empfehlen **Julius Peltner.**

Bindeweiden
verkauft die Forstverwaltung
Poln.-Kessel.

Zephyr- und Castor-Wolle
zu herabgesetzten billigen Preisen bei
Adolph Hartmann.

Betten, so auch Federn, neuen. alte,
sind stets vorrätig bei **Adolph Aron,**

im Hause des Herrn A. Marcus, am alten Buttermarkt.

Weihnachtsgaben für Erwachsene und Kinder in den
neuesten und mannigfachsten Ge-
genständen empfiehlt einer gütigen Beachtung **Theile.**

Bohnen

kauft und zahlt von jetzt ab hohe Preise

Wittwe Marcus unterm Rathsturm.

Singer's acht amerikanische Näh-Maschinen

zur Wäschefabrikation, für Schneider, Schuhmacher und Sattler, sowie **Wheeler & Wilson Näh-Maschinen** empfiehlt in größter Auswahl auf Lager zum billigsten Fabrikpreise. Abschlagszahlungen und Credit wird gern bewilligt. Gründlicher Nähunterricht wird gelehrt.

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Straße Nr. 50.

Garderobenhalter, Schlüsselhalter, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brillenfutterale, Briefmappen u. s. w. in den neuesten Mustern empfiehlt zu den billigsten Preisen **A. Werther,**

Berliner Straße Nr. 3 am Dberthor.

Mein Lager fertiger

Pelzwaaren,

als: Herrenpelze, Jacken, Fußsäcke, Fußtaschen, Muffen, Kragen, Boa, Manschetten u. s. w., sowie eine große Auswahl der modernsten

Herren- und Knabenmützen
empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

Bestellungen werden auf das Reellste ausgeführt.

Theodor Kassner, Kürschnermeister,

Neuthorstraße Nr. 5.

Conto-Bücher

aus der Fabrik von König & Ebhardt in Hannover empfang und empfiehlt zu Fabrikpreisen

der Buchbinder **A. Werther,**
Berliner Straße Nr. 3 am Dberthor.

Birnbäume 10" bis 12" stark kauft
Carl Grade.

Echte **Eau de Cologne,** so wie verschiedene Sorten feine Toiletten-Seifen und Pomaden empfiehlt
C. Krüger.

Mein Leinwandlager ist vollständig assortirt und empfehle ich dasselbe unter Versicherung billigster Preise.

C. Grade.

Stearinlichte
und Petroleum

offeriren noch billig **Gebr. Neumann.**

Milch verkauft
G. Fiedler, Herrenstr.

Zu dem am Montag und Dienstag als den 29. u. 30. Novbr. stattfindenden Quartal werden sämtliche Zimmergesellen von Stadt und Land freundlichst eingeladen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Im Königs-Saale.
Heute Sonntag den 28. November
Concert und Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
H. Künzel.

Im Russischen Kaiser.
Heute Sonntag
CONCERT
vom Musikdir. Tröstler mit Kapelle.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Kränzchen-Verein.
Sonntag den 28. November
Abend-Unterhaltung und Ballotage.

Heute Sonntag Nachmittag frische
Würst und
TANZ-MUSIK.
F. Theile.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Schulz** in der Ruh.
Sonntag den 28.

TANZMUSIK
bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Hübner.

CONCERT

Montag den 29. November
im Königs-Saale des Herrn Künzel von
dem Pianisten Robert Seidel und dem Vi-
olinisten O. Küstner aus Breslau.

- 1) Sonate f. Piano und Viol., op. 12, Es-
dur v. Beethoven.
- 2) a. Zur Gitarre v. F. Hiller,
b. Momento capriccioso v. C. M. v.
Weber,
c. Valse-caprice v. Joachim Raff,
für Piano.
- 3) Teufelssonate v. Tartini f. Viol.,
- 4) a. Ballade G-moll v. Chopin,
b. Carnaval v. Pest v. Liszt,
für Piano.
- 5) a. Air varié v. Singer,
b. Fantasia appassionata v. Vieuxtemps,
für Viol.
- 6) Zwei Phantasiestücke von Rubinstein für
Pfe. u. Viol.

Billets à 7 1/2 Egr. sind in beiden
Buchhandlungen und bei Herrn G.
Künzel zu haben, an der Kasse à 10
Egr., Schülerbillets nur an der Kasse
5 Egr.

Anfang 8 Uhr Abends.

Verein „Mercur.“
Montag Feine Versammlung.
Dienstag Abend Singstunde bei Engel.
Fürderer.

Schießhaus.
Mittwoch den 1. Dezember
erstes großes
Winterconcert,
dann **BALL**
vom Musikdir. Tröstler mit Kapelle.
Saal geheizt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Bei gutem Getränk bittet um zahl-
reichen Besuch
Mücke.

Feinste **Cervelat-, Polnische**
und **Jauersche Bratwurst,**
Fleisch- und Leberwurst, sowie
geräucherte und marinirte Heringe em-
pfehl
Hübner.

Mess. Citronen, **Sultanfeigen,**
Kranzfeigen, **Datteln,** Prünellen,
Traubenrosinen, Schaal-
mandeln, Maronen, istr. Hasel-
nüsse und **Sultanrosinen** em-
pfehl
C. Herrmann.

Heute Sonntag
frische Salzbrezeln
in der Bäckerei von
B. Tropp, Markt Nr. 16.

Rüsse
kauft und zahlt für schöne große Waare
die höchsten Preise.
Conrad Unger.

Erste Haupt-Niederlage fertiger
Contobücher u. Comtoir-
Utensilien

von **Julius Rosenthal** in Berlin
bei **Heinrich Wilcke.**

Eine Stube ist zu vermieten
XI. Bezirk Nr. 18.

68r Weißwein à Qu. 5 Egr. bei
Herrn Kapitsche, Lanßiger Str.

68r Roth- und Weißwein à Qu. 5
Egr. fortwährend bei **Frau Peltner**
bei den Schulhäusern.

1868 Wein in Quarten à 5 Egr.
bei **Th. Pilz am Markt.**

68r Wein in Quarten à 5 Egr. bei
Friedr. Schulz am Markt.

67r Wein à Quart 3 Egr.
Holzmann.

67r Wein à Quart 3 Egr.
Widers, Schulstraße.

Weinausschank bei:
Angermann am Grünzeugm., 68r 6 sg.
S. Burucker, Silberberg, 68r 6 sg.
Wilhelm Eckarth, Krautstraße, 68r 6 sg.
Ed. Fiedler, Niederstr., 68r 6 sg.
C. Grundke, Freiss. Str., 68r Ww. 6 sg.
Fleischer Kadach, 68r 6 sg.
Nagelschmidt Krüger, 68r 6 sg.
Wwe. Fischl, Rößel, Johannisstr., 68r 6 sg.
Gerber Sommer, 68r 6 sg.
Wwe. Franz Stolpe, Niederstraße, 68r
Roth- und Weißwein 6 sg.
Schmied Schiersche, 68r 6 sg.
Storch, Hospitalstr., gut 68r Ww. 5 1/2 sg.
Ferd. Hentschel, Silberberg, 68r 5 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 30. Oktbr.: Kammachermstr. W. R.
G. Wahl eine L., Agnes Louise Bertha. —
Den 2. Novbr.: Kaufmann A. J. Ihm ein S.,
Erich Richard Bruno. — Den 5. Bäckers-
meister J. D. Rügler eine L., Aug. Emilie
Emma. — Den 8. Schneidmstr. J. G.
Jachmann ein S., Carl Hermann Emil.
Fuhrmann J. G. Schmidt ein S., Friedrich
Wilhelm. — Den 10. Fabrikarb. J. M. Bach-
mann ein S., Carl Albert Julius. — Den 12.
Tischlermstr. G. B. Jantner ein S., Hugo
Ferd. — Den 14. Schuhmachermstr. G. H.
R. Passet ein S., Robert Alexander Viktor.
Getraute.

Den 22. Novbr.: Arb. Friedr. Wils. Erdm.
Schulz mit Joh. Caroline Emilie Fleischer. —
Den 23. Schichtmstr. G. A. J. Lamprecht aus
Scharley in D.-Schl. mit Jgfr. Aug. Emilie
Stphan. — Fabrikarb. Carl Fr. Wils. Emd-
ner mit Jgfr. Joh. Caroline Emilie Prüfer. —
Einwohner Johann Wils. Ernst Greiser aus
Krampe mit Auguste Ernestine Lindner. — Den
24. Schuhmachermstr. Gottf. Joseph Franz
Barnitsky mit Jgfr. Ulrike Christ. Ida Seymer.
— Den 25. Müllermstr. Joh. Wils. Hent-
schel aus Heinersdorf mit Anna Maria Bertha
Anders. — Buchbindermstr. Em. Th. Neumann
mit Frau Henr. Dittlie Häusler geb. Kleinow.
Gestorbene.

Den 19. Novbr.: Schneidmstr. Joh. Carl
Kynast, 38 J. 2 M. 22 J. (Brustkrankheit).
— Den 20. Tagearb. Carl Aug. Lange, 51
J. 1 M. 1 J. (Brustkrankheit).

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Hüllman, den 22. November.				Soran, 26. Novbr.			
	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2 13	— 2 11	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Roggen ..	2 —	— 1 28	— 2 —	— 2 —	— —	— —	— —	— —
Gerste ..	1 20	— 1 17	6 1 20	8 —	— —	— —	— —	— —
Hafer ...	1 7	— 1 4	— 1 6	11 —	— —	— —	— —	— —
Erbsen ..	1 29	— 1 27	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Hirse ...	— 14	— 12	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Heu, Str.	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 95.

Der Abgeordnete von Niebelschütz.

Von den beiden Landtagsabgeordneten des Grünberg-Freistädter Wahlkreises, den Herren von Grävenitz und von Niebelschütz, war uns bis vor Kurzem wenig mehr bekannt, als daß sie beide als Mitglieder der äußersten Rechten des Landtages mit äußerster Konsequenz im Interesse der feudalen Partei, d. h. des adligen Grundbesitzes, stimmten, auch wenn sie damit, wie bei Gelegenheit der Abstimmung über den hannoverschen Provinzialfonds, dem Wunsche der Regierung schnurstracks gegenübertraten. Um so mehr waren wir erstaunt, als wir kürzlich in einem Sitzungsbericht plötzlich den Namen des Abgeordneten von Niebelschütz unter den Rednern austauschen sahen. Wir trauten unseren Augen kaum, allein ein weiterer Blick belehrte uns von der Richtigkeit des Gesehenen, es war nicht anders. — Herr von Niebelschütz hatte eine Rede gehalten und bei näherer Prüfung fand sich, daß es die neue Kreisordnung war, welche diesen Erguß aus dem Munde des Herrn Abgeordneten hervorgekocht hatte. Wir haben dann die Mühe nicht gescheut, diese Jungferrede nach dem stenographischen Bericht einem genaueren Studium zu unterziehen, wir haben darin gefunden, was wir zu finden vermuthen mußten: Verherrlichung der veralteten Kreis- und ländlichen Gemeinde-Verfassung, insbesondere der guts herrlichen Polizeiverwaltung, daher entschiedener Widerwille gegen jede Aenderung und Umgestaltung dieser Verhältnisse, auch wenn der eigene Chef, der conservative Minister des Innern, durch Einbringung eines tief eingreifenden neuen Gesetzes den gegenwärtigen Zustand für unhaltbar erklärt; Widerwille gegen das Princip der liberalen Selbstverwaltung, von welchem der Herr Abgeordnete mit tiefem Bedauern einräumt, daß es sogar schon auf der rechten Seite „nicht mehr gefährlich“ erscheine; Widerwille gegen die von der liberalen Partei angestrebte Vereinigung der vielen kleinen schwachen Gemeinden zu größeren leistungsfähigen und zu eigener Verwaltung und Selbstständigkeit tüchtigen Gemeindeverbänden. *) Alles dieses finden wir, wie gesagt, in Uebereinstimmung mit den bürocratisch-feudalen Interessen, welche der Herr v. Niebelschütz vertritt. Wenn er aber als Hauptgrund seiner Feindseligkeit gegen eine neue Ordnung der Dinge in Kreis und Gemeinde fortwährend auf den Kostenpunkt zurückkommt und immer und immer wieder die schrecklichsten Ausfichten auf neue Steuern bei etwaigem Eintritt einer solchen eröffnet, so verräth sich dabei zu deutlich die Absicht, auf die ängstlichen Gemüther einfacher Landbewohner einzuwirken, so daß man dadurch keineswegs verstimmt, sondern, wie die Zuhörer, eher zur Heiterkeit angeregt wird. Leider verbietet uns der Raum, die Rede des Herrn von Niebelschütz vollständig mitzutheilen, doch wollen wir wenigstens den letzten Theil derselben nicht vorenthalten und dann die Entgegnung des der national-liberalen Partei angehörigen Herrn v. Hennig in ihren Haupttheilen folgen lassen.

Abg. v. Niebelschütz: Es ist richtig, die Landgemeinden richten ihre Ausgaben nach ihrem nothwendigen Bedürfnis ein. Aber es scheint mir auch zweckmäßig, daß auf dem Lande nicht dieser großartige kommunale Luxus getrieben wird, der in vielen Städten den Steu-

*) Hierzu bemerkt die „B. A. C.“ sehr treffend: Die Verherrlichung der bestehenden Verhältnisse in Niederschlesien seitens des Herrn v. Niebelschütz hat Veranlassung gegeben, die statistischen Nachrichten, welche in den amtlichen Veröffentlichungen der „Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung“ von 1867 zur Hand sind, einzusehen und die glücklichen Verhältnisse des Freistädter Kreises, welchen Herr v. Niebelschütz beherrscht, zu untersuchen. Es ergibt sich daraus: Der Kreis Freistadt zählt unter seinen 80 Landgemeinden 24 mit weniger als 100 Einwohnern, und zwar bis zu Gemeinden mit 26 Einwohnern und einem Gesamt-Flächeninhalte von 3,4 Morgen herab. Derselbe Kreis zählt ferner unter seinen 80 Gutsbezirken 30 mit einem Gesamt-Einkommen der steuerpflichtigen Liegenschaften von weniger als 1000 Thlr. und zwar bis zu Gutsbezirken von 75 Thlr. Reinertrag herunter. Daß der Kreis Freistadt in der Kleinheit und Dürftigkeit vieler Landgemeinden und Gutsbezirke nicht eine Ausnahme, sondern die Regel für die dortige Gegend bildet, beweisen die beiden Nachbarkreise Sagan und Glogau. Im Kreise Glogau finden wir unter 101 Landgemeinden 18 mit weniger als 100 Einwohnern, z. B. eine mit 59, eine mit 46, eine mit 23 und eine mit 11 Einwohnern; im Kreise Sagan unter 138 Landgemeinden 32 mit weniger als 100 Einwohnern, dazu Gutsbezirke mit 9, 8, 4, 3, 2½, 2 und 1½ Thlr. Reinertrag der steuerpflichtigen Liegenschaften. So die amtlichen Nachrichten! Wir fragen, ob solchen Zahlen gegenüber an die von Herrn v. Niebelschütz gepriesene Leistungsfähigkeit dortiger Gemeindeverbände noch geglaubt werden kann!

erzählern gar nicht erwünscht ist. Wir haben allerdings auf dem Lande kein Gas und keine Wasserleitung, keine öffentlichen Bedürfnisanstalten und Rathhäuser, Turnhallen und Theater. So was haben wir Alles nicht; das brauchen wir aber auch nicht. Ich bin aber fest überzeugt, wenn wir erst kommunale Amtsbezirke einführen, dann wird sich eine ganze Menge derartiger Einrichtungen finden, dann wird sich das Bedürfnis nach Amtslokalen u. s. w. herausstellen, aber es wird Niemand im Lande einen wirklichen Vortheil davon haben. Der zweite Einwand ist der: in unseren Gemeinden wären keine intelligenten Leute für die Gemeindeverwaltung. Ja, meine Herren, ich kenne allerdings nur Mittel- und Niederschlesien genau, aber für diese Provinz ist dies thatsächlich ganz unrichtig; es scheint mir überhaupt eine unrichtige Vorstellung über den Charakter unserer Landbevölkerung hier zu herrschen. Der Schlesische Landmann hat nicht bloß, wie der Herr Abgeordnete v. Mischke-Colandre neulich richtig hervorgehoben hat, ebenso gut, wie wir point d'honneur, sondern es wohnt ihm auch eine ganz gesunde, auf das Praktische gerichtete Intelligenz inne, er ist sich dessen auch sehr wohl bewußt, es giebt manchen wohlhabenden Bauer, der den gar nicht so üblen Grundbesitz befolgt, daß er von seinen Söhnen dem Klügsten das Bauergut giebt — und den Dummsten läßt er studiren. Der Landmann hat aber auch ein sehr praktisches Talent für die Gemeindeverwaltung, man kann von unserem Scholzen über die praktische Verwaltung oft viel mehr lernen, als mancher Referendar von seinem Regierungsrath. Die Scholzen sind ganz außerordentlich geplagte Leute, sowohl die einzelnen Gemeindeglieder wie die verschiedenartigsten Behörden nehmen sie außerordentlich in Anspruch, und ich wundere mich manchmal, wie zweckmäßig sie sich diesen schwierigen Verhältnissen gegenüber herauswinden; ja ich staune manchmal, wie sie lange und langweilige komplizierte und schwülstige Instruktionen gewisser Behörden — ich habe dabei das statistische Bureau im Auge — deren Ausführung die größte Mühe macht, immer noch ganz gut verstehen und zur Ausführung bringen. Meine Herren, der Herr Abgeordnete für Deuthen hat neulich, obgleich er sonst ein Bild von dem Scholzen gemacht, was wenigstens für die Gegend von Deuthen in meinem Kreise nicht paßt, doch unwillkürlich den Dreisteuererhebern ein ganz glänzendes Zeugnis ausgestellt, er hat uns auseinandergelegt, daß zwar ihre Notizen Dritten als Krokaten und Hieroglyphen erscheinen, daß sie aber, wenn der Steuertag kommt, dennoch auf Heller und Pfennig ihre Steuern abführen; das finde ich ganz vortrefflich. Und seien wir doch auch einmal in Beziehung auf Hieroglyphen gerecht! Wenn der Bauer — und nicht bloß der Bauer, man kann auch Doctor juris sein — wenn man das erstmal ein Bagatellprozeßstück in die Hand bekommt, tanzen einem da nicht auch alle diese verschiedenen Zeichen, die halb deutsch, halb lateinisch abgekürzten Redensarten, Dekrete und Registraturzeichen, wie lauter Krokaten und Hieroglyphen vor den Augen? Das ist ganz dasselbe; Kreisrichter sowohl wie Steuererheber arbeiten beide in Hieroglyphen, und der Steuererheber hat doch immer praestanda, präsirt, und, was das Beste ist, er macht es so gut wie umsonst; er bekommt in der Regel nur das, was der Staat den Gemeinden an Tantiemen vergütet, und ebenso vollführt der Scholze sein Amt für eine so geringe Besoldung, daß man es eigentlich unentgeltlich nennen kann. Diese Art von Selbstverwaltung ist den ländlichen Gemeinden wahrhaftig lieber, als wenn man, wie es in vielen solchen Kleinstädten, die oft kleiner sind, als manche Landgemeinde, der Fall ist, eine Kämmererkassenverwaltung einführt, dem Bürgermeister und Kämmerer jeden ein paar hundert Thaler giebt und zweitausend Thaler auf dem Budget zu stehen hat. Eine derartige Kommunalselbstverwaltung wollen die Landgemeinden nicht, und ich bin wie von meinem Leben überzeugt, wenn wir kommunale Amtsbezirke einführen, so wird sich über kurz oder lang eine ähnliche Art von Verwaltung immer entwickeln, und wir werden dergleichen besoldete Beamte jedenfalls anstellen müssen. Verschonen Sie doch die ländliche Bevölkerung mit diesem so kostbaren Gute der Selbstverwaltung, verschwenden Sie doch das Geld des Bauern nicht für solche formalen und idealen Einrichtungen! Sie machen die Gemeinden gerade unleistungsfähig, wenn für derartige Sachen Geld ausgegeben und nicht vielmehr für wirklich gemeinnützige Anstalten gespart wird! Erhalten Sie doch die Güter und Landgemeinden präsationsfähig und opferwillig, in Zeiten der Gefahr alles das zu leisten, was der alt-preussische Patriotismus erfordert. Das ist für den Staat wahrlich wichtiger, als alle diese Amtsbezirke et cetera.

Abg. v. Hennig: Meine Herren! Der Herr Abg. v. Niebelschütz hat die Versammlung erfreut mit einer Rede für die Nichtexistenz. Meine Herren, der Abgeordnete v. Niebelschütz hat einfach dafür

gesprochen, daß Alles beim Alten bleiben solle; er hat uns die schlesischen Verhältnisse geschildert, wie da eigentlich nichts geschehe: der Bauer mache seine Krähensfüße und verstehe sogar die schwülstigen Nachfragen von Seiten des statistischen Büreaus; es käme auch auf die Bildung eigentlich gar nicht an. Der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz hat nun behauptet, die Bauern ständen deshalb um so viel besser als kleine städtische Gemeinden, weil sie kein Gas, keine Wasserleitungen, keine Bedürfnisanstalten hätten — meine Herren, ob Sie brummen oder nicht: das sind die Thatfachen, die er ausgesprochen hat und die ich hier wiederhole und die Sie nicht dadurch in Abrede stellen können, daß Sie lachen oder brummen. Er hat diese Worte ausdrücklich gesprochen, er hat mit einem Worte überhaupt angeknüpft gegen die ganze Kreisordnung. Er hat gesagt, es sei kein Bedürfnis, die ländliche Polizei abzuschaffen, während doch überall anerkannt worden ist, daß der gegenwärtige Zustand ein vollständig unerträglicher und unaushaltbarer ist. — Ja, meine Herren, Sie stimmen überein mit dem Herrn Abgeordneten v. Niebelschütz, das weiß ich, Sie haben ihm ja erst Beifall zugerufen; aber Sie werden mir doch gestatten müssen, daß ich meine gegenwärtige Ansicht ausführe. Meine Herren, wir gehen von der Ueberzeugung aus, daß das Bedürfnis des Staates unserer Zeit die Zivilisation, die Verbesserung und der Fortschritt ist, und wir sind überzeugt, daß zur Förderung dieser Angelegenheit es öffentlicher Einrichtungen bedarf, daß wir nicht in dem alten Schlandrian fortgehen können, sondern daß die Verhältnisse andere werden müssen. Der Herr Abgeordnete hat seinen Haß gegen jede Bildung ausgesprochen — indem er gesagt hat, die Bauern in Schlesien ließen den dümmsten ihrer Söhne studiren. Meine Herren, ich verdamme es durchaus, auf diesen alten Scherz irgend eine Erwiderung zu machen, weil es mir wirklich traurig ist, daß ein Abgeordneter aus einer Provinz, von der wir erst heute gehört haben, daß sie ein Haupthindernis ist gegen das Schulgesetz, weil gerade für die Provinz Schlesien am meisten vom Staate Beiträge geleistet werden müssen, es wagt, uns hier mit solchen Schilderungen vor die Augen zu treten. Meine Herren, der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz ist ferner aufgetreten gegen den Abgeordneten Miquel und hat sich erlaubt, ihm vorzuwerfen, daß er unpraktisch wäre. Der Herr Abgeordnete hat wahrscheinlich in seinem Zorn gegen jedes Studium es auch verschmäht, die gründlichen Schriften des Abgeordneten Miquel über Gemeindeverhältnisse zu lesen; wenn er die gekannt hätte, würde er sich nicht erlaubt haben, in dieser Weise gegen den Abgeordneten Miquel aufzutreten. Das ist nämlich der Unterschied zwischen den beiden Herren: der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz sitzt in seinem engen Kreise und kennt die Verhältnisse, die ihn umgeben, während der Abgeordnete Miquel die Verhältnisse im Ganzen studirt hat, und deshalb einen Blick über das Ganze hat und das zu übersehen im Stande ist, was der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz nicht sieht. Meine Herren, was sollen uns denn überhaupt solche Reden, die wohl für Wahlversammlungen von Bauern geeignet sein mögen, aber nicht für dieses Haus; mit solchen Reden werden Sie nichts entscheiden. Meine Herren, ich sage Ihnen, die Amtsbezirke müssen eingerichtet werden, die ländliche Polizei der Gutsbezirke muß abgeschafft werden: das ist eine dringende Forderung unserer Zeit, und Sie werden trotz Ihrer Reden, die für die von mir bezeichneten Versammlungen wohl geeignet sein mögen, uns nicht davon abbringen können, für diese Sache zu stimmen. Meine Herren, was nützt es Ihnen denn, diesen Haß gegen das Studium hier öffentlich zu proklamiren? Meine Herren, der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz hat gesagt, der schlesische Bauer lasse seinen dümmsten Sohn studiren. Meine Herren, in dieser Anführung kann ich nichts weiter erblicken, als einen Haß gegen das Studium und die erste Thätigkeit. Dann mögen Sie aber diesen Haß gegen das Studium offen aussprechen. Wir unsererseits werden uns immer für das Studium erklären müssen, und wir sind überzeugt, daß nur dadurch, daß das Volk in ernster Arbeit seine Bedürfnisse studirt, wir im Stande sein werden, eine wirklich gewinnbringende Reform für das Ganze herbeizuführen. Meine Herren, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß wir bei dieser Frage die Regelung der Gemeindeverhältnisse nicht mit begreifen wollen; wir gehen von der Ansicht aus, daß dazu die Gemeindeordnung die nöthige Gelegenheit bieten wird; wir wollen die Schwierigkeiten, welche überhaupt der Kreisordnung zur Zeit im Wege stehen, nicht weiter vermehren, als es unserer Ueberzeugung nach unbedingt nothwendig ist. Wir wollen also darin willigen, daß die Gutsbezirke bestehen bleiben, wir sind aber nicht desto weniger überzeugt, daß mit der Zeit es sich wohl herausstellen wird, besonders nach Emanation dieser Kreisordnung, daß es unmöglich sein wird, diese gesonderten Gutsbezirke zum größten Theil beizubehalten; wir sind überzeugt, daß eine Menge Gutsbezirke bestehen, welche nicht lebensfähig sind. Meine Herren, es ist dieser Satz von jener Seite des Hauses lebhaft bekämpft worden. Die Herren haben gesagt: was wollen Sie von unseren Leistungen für die Armenpflege? was wollen Sie von unseren Leistungen für die Schule? wir genügen jedem Anspruch. In Bezug auf die erstere Antwort muß ich entgegnen, daß allerdings sehr viele Gutsbesitzer nicht die nöthigen Leute, die sie für ihre Arbeit brauchen, auf ihrem Gute

allein halten, sondern daß sie die Leute, die in den Bauernhöfen ihrer Nachbarschaft wohnen, zu ihren Arbeiten mietzen; für diese Personen werden sie deshalb der Verpflichtung, für die Armenunterstützung zu sorgen, überhoben. In dieser Beziehung behauptete ich, daß das eine Leistungsunfähigkeit ist; denn die Gutsbezirke schütteln sich die ihnen auferlegte Last ab und verweisen die Arbeiter hinsichtlich der Armenpflege auf die Nachbargemeinde. Was die Schulen angeht, so mögen sie in den meisten Fällen allerdings genügend nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen für die Erhaltung der Lehrer sorgen können, daß der Zustand aber ein auf die Dauer haltbarer ist, das wird doch Niemand im Ernste behaupten können; im Gegentheil wird die Zukunft unzweifelhaft ergeben, daß die Schullehrer besser gestellt werden müssen. Meine Herren, ich will nicht zurückkommen auf das Beispiel aus der Provinz Schlesien, was ich Ihnen zuerst angeführt habe, wonach die Hülfe des Staats für die Wittwenklassen der Lehrer gerade für die Provinz Schlesien außerordentlich in Anspruch genommen ist. Unsere Ansicht steht dahin fest: wir wollen hier bei dieser Gelegenheit die Gutsbezirke schonen, wir wollen sie hier nicht angreifen. In wie weit wir in der Lage sein werden, dies bei Gelegenheit der Gemeinde-Ordnung zu thun, das wird sich ergeben aus dem statistischen Material, das uns dann hoffentlich vollständiger von der königlichen Staats-Regierung vorgelegt werden wird, als bei diesem Gesetze. Meine Herren, der Herr Abgeordnete v. Niebelschütz hat ausdrücklich anerkannt, daß über die Leistungen der Gemeinden statistische Zahlen gar nicht existiren könnten. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um die königliche Staats-Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sie die Gemeinde-Ordnung dem Hause später vorlegen sollte, sie allerdings gezwungen sein wird, ausführlichere und gründlichere statistische Nachweisungen über die Bedürfnisse und Leistungen der Gemeinden herbeizuführen und uns vorzulegen, als dies gegenwärtig geschehen ist. (Bravo!)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 26. November. Es herrscht im Publicum vielfach noch die Ansicht, daß das im Wege der Exekution über Grundstücke eingeleitete Subhastationsverfahren aufgehoben wird, sobald der Subhastat dem Extrahenten der Subhastation das demselben schuldige Capital nebst Zinsen bezahlt hat und daß es dem Subhastaten unbenommen bleibt, die entstandenen Subhastationskosten später zur Salarienkasse des betreffenden Gerichts abzuführen. Dieser Modus ist allerdings in der alten Subhastationsordnung gestattet gewesen, nicht aber in der Subhastations-Ordnung vom 15. März d. J. Der § 33 derselben lautet wörtlich: „Wenn der Schuldner bis zum Schlusse des Versteigerungs-Protocolls die Summe der Schuld, welche durch die Subhastation begetrieben werden soll, nebst Zinsen und Kosten, auf seine Gefahr und Kosten, gerichtlich niederlegt und für die Kosten des Subhastations-Verfahrens durch baare Depositionen einer vom Richter zu bestimmenden Summe Sicherheit leistet, so muß das Verfahren eingestellt werden. Geschieht dies jedoch nicht und werden keine Depositionen für die Kosten des Subhastationsverfahrens sofort baar niedergelegt, so wird selbstverständlich das Subhastations-Verfahren, wenn auch Capital nebst Zinsen bezahlt werden, nicht eingestellt.“

— Grünberg, 27. November. Wir hören soeben aus Schertendorf, daß sich dort am Mittwoch ein toller Hund hat blicken lassen, der daselbst mehrere andere Hunde und wie es heißt, auch einige Menschen gebissen hat. Die gebissenen Hunde sollen bereits auf Veranlassung des Kgl. Landrathamtes getödtet worden sein.

+ Glogau, 27. November. Bekanntlich wird die Eröffnung des Betriebs der Linie Liegnitz-Lüben am kommenden 15. December stattfinden. Wir sind in den Stand gesetzt, unsern Lesern mittheilen zu können, daß die Bauarbeiten zwischen Lüben und Glogau so weit gediehen sind, daß der Betrieb dieser Linie für den 1. Juli d. J. in sichere Aussicht genommen ist. — Gegenüber der Grundmühle neben dem Neumann'schen Holzhoof soll ein interimistischer Bahnhof etablirt werden, da die Erdarbeiten auf dem die Festungswerke berührenden Terrain bis zur Stelle des projectirten Bahnhofes erst im Frühjahr in Angriff genommen werden sollen. Hierdurch berichtigt sich eine früher in Umlauf gesetzte Nachricht, wonach das Kgl. Kriegsministerium sich gegen die Fortführung dieser Eisenbahnlinie durch die Festungswerke längs der Oder, am Schlosse vorüber, ausgesprochen haben soll. Im Widerspruche mit dieser irrigen Nachricht ist anzuführen, daß das Kriegsministerium ausdrücklich an dieser Linie festhält. (Gl. St. u. L.-B.)

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung)

Sie tranken von dem begeisternden Petro Ximenes, und der Alte hub an:

6.

„Sennor, ich bin in Granada geboren. Mein Vater kommandirte ein Regiment, und er und meine Mutter stammten aus den ältesten Familien dieses Königreichs. Ich wurde im Christenthum und allen Wissenschaften erzogen, die einen Edelmann zieren, und mein Vater bestimmte mich, als ich zwanzig Jahre alt und gut gewachsen war, zum Soldaten. Aber er war ein Mann streng und ohne Rücksicht im Dienste, und weil er die Zärtlichkeit meiner Mutter für mich kannte und fürchtete, sie möchte ihn oft verbinden, mich meine Pflicht gehörig vollbringen zu machen, beschloß er, mich zu einem andern Regiment zu schicken, und seine Wahl fiel auf Pampeluna, wo mein Oheim kommandirte.

Ich lernte dort den Dienst sorgfältig und genau und brachte es in den folgenden zehn Jahren bis zum Kapitän. Als ich Dreißig alt war, wurde mein Oheim nach Valencia versetzt. Er hatte Einfluß und wußte zu bewirken, daß ich ihm schon nach einem halben Jahr als Adjutant folgen konnte. Als ich aber in Valencia ankam, hatte sich in meines Oheims Hauswesen Vieles geändert. Er war schon längst, noch in Pampeluna, Wittwer geworden. In Valencia lernte er eine reiche Wittve kennen und hatte sie einige Wochen früher, als ich bei ihm eintraf, geheirathet. Sie können denken, wie ich überrascht war, als er mir eine ältliche Dame vorstellte und sie seine Gemahlin nannte; meine Ueberraschung stieg aber und gewann an Freude, als er auch ein Mädchen, schön wie der Tag, herbeiführte und sie seine Tochter Laura, meine Cousine, nannte. Ich hatte bis zu jenem Tage nicht geliebt, und meine Kameraden hatten mich oft deshalb Pedro el pedro (den steinernen Pedro) genannt; aber dieser Stein zer schmolz wie Wachs vor den feurigen Blicken Laura's.

„Ihr habt sie gesehen, Don Fröbenio; jenes Bild giebt ihre himmlischen Züge wieder, wenn es anders einem irdischen Künstler möglich ist, die wundervollen Werke der Natur zu erreichen. Ach, gerade so trug sie ihr Haar, so muthig wie auf jenem Gemälde hatte sie das Hütchen mit den wallenden Federn aufgesetzt, und wenn sie ihr dunkles Auge unter den langen Wimpern aufschlug, so war es, als ob die Pforten des Himmels sich öffneten, und ein leuchtender Engel freundlich herabgrüßte.

„Meine Liebe, Sennor, war eine freudige; ich konnte ja täglich um sie sein; jene Schranken, die in meinem Vaterlande gewöhnlich die Liebenden trennen und die Liebe schmerzlich, ängstlich, gramvoll und ver schlagen machen, jene Schranken trennten uns nicht. Und wenn ich in die Zukunft sah, wie lachend erschien sie mir! Mein Oheim liebte mich wie seinen Sohn; verstand ich seine Winke recht, so schien es ihm nicht unangenehm, wenn ich mich um seine Tochter bewerbe; und von meinem Vater konnte ich kein Hinderniß erwarten; denn Laura stammte aus edlem Blute, und der Reichthum ihrer Mutter war bekannt. Wie mächtig meine Liebe war, könnt Ihr schon daraus sehen, daß ich da liebte, wo es so gänzlich ohne Noth und Jammer abging. Denn gewöhnlich entsteht die Liebe aus der angenehmen Bemerkung, daß man der Geliebten vielleicht nicht mißfallen habe; wie Feuer unter den Dächern fortschleicht und, durch eine Mauer aufgehalten, plötzlich verzehrend nieder in das Haus und prasselnd auf zum Himmel schlägt, so die Liebe.

Die kleine Neigung wächst. Die unüberwindlich scheinenden Hindernisse spornen an; man glaubt eine Gluth zu fühlen, die nur im Arm der Geliebten sich abkühlen kann. Man spricht die Dame am Gitter, man schickt ihr Briefe durch die Jofe, man malt im Traume und Wachen ihr Bild, ihre Gestalt so reizend sich vor; denn bisher sah man sie nicht anders als im Schleier und der verhüllenden Mantilla. Endlich, sei es durch

List oder Gewalt, fallen die Schranken. Man fliegt herbei, führt die Errungene zur Kirche und — besiehet sich nachher den Schatz etwas genauer. Wie auf dem schönen Wiesengrund, der nur ein Teppich ist, über ein sumpsfig Moorland gedeckt, wenn Du wie auf fester Erde aus schreitest, Deine Füße einsinken und Quellen aus der Tiefe rieseln: so hier. Alle Augenblicke zeigt sich eine neue Laune bei der Dame, alle Tage lüftet sie Schleier und Mantilla ihres Herzens freier, und am Ende stündest Du lieber wieder an dem Gitter, Liebesklagen zu singen, um — nie wiederzukehren.“

7.

„Bei Gott, Ihr seid ein scharfer Kritiker,“ erwiderte Fröben erröthend; „es liegt in dem, was Ihr sagt, etwas Wahres; aber ganz so? Nein, da müßte ja jener Göttersunke, der zündend ins Herz schlägt, jener selige Augenblick, wo die Hälfte einer Minute zum Verständniß hinreicht, müßte lügen, und noch glaube ich an seine himmlische Abkunft. O, ist es mir denn besser ergangen?“

„Ich verstehe, was Ihr sagen wollt,“ sprach Don Pedro; „jener Moment ist himmlisch schön, aber beruht gar oft auf bitterer Täuschung. Höret weiter! Mich reizten, mich hinderten keine Schranken, und dennoch liebte ich so warm als irgend ein junger Kavaliere in Spanien. Das einzige Hinderniß konnte Laura's Herz sein, und — ihr Auge hatte mir ja schon oft gestanden, daß es dem meinigen gerne begegne. Alle jene kleinen Beweise meiner Zärtlichkeit, wie man sie in diesem Zustand giebt, nahm Donna Laura gütig auf, und nach einem Vierteljahre erlaubte sie mir, ihr meine Liebe zu gestehen. Die Eltern hatten die Sache längst bemerkt; mein Oheim gab mir seine Einwilligung und sagte, er habe für mich wegen guter Dienste, die ich geleistet, beim König um ein Majorspatent nachgesucht. Mit der Nachricht meines Eigens sollte ich dem Vater meine Liebe gestehen und ihn um Einwilligung bitten. Ich gelobte es; ach, warum habe ich's gethan! Sollte man nicht immer einen Dämon hinter sich glauben, der uns das Glück wie ein schönes Spielzeug giebt, nur um es plötzlich zu zer schlagen?“

„Ich hatte bald nach der Gewißheit meines Glückes mit einem Hauptmann aus einem Schweizerregiment Bekanntschaft gemacht, den ich lieb gewann und täglich in mein Haus führte. Es war ein schöner blonder Jüngling mit klaren blauen Augen, von weißer Haut und rothen Wangen. Er hätte zu weich für einen Soldaten ausgesehen, wenn nicht berühmte Thaten, die er ausgeführt, in Aller Munde lebten. Um so gefährlicher war er für die Frauen. Seine ganze Erscheinung wurde so neu in diesem Lande, wo die Sonne die Gesichter dunkel färbt, wo unter schwarzem Haar schwarze Augen blitzen; und wenn er von den Eisbergen, von dem ewigen Schnee seiner Heimath erzählte, so lauschte man gern auf seine Rede, und manche Dame möchte schon den Versuch gemacht haben, das Eis seines Herzens zu zer schmelzen.

„Eines Morgens kam ein Freund zu mir, der um meine Liebe zu Laura wußte, und gab mir in allerlei geheimnißvollen Reden zu verstehen, ich möchte entweder auf der Hut sein oder ohne das Majorspatent meine Base heirathen, indem sonst noch Manches sich ereignen könnte, was mir nicht angenehm wäre. Ich war betreten, forschte näher und erfuhr, daß Donna Laura bei einer verheiratheten Freundin hie und da mit einem Mann zusammenkomme, der in einen Mantel verhüllt ins Haus schleiche. Ich entließ den Freund und dankte ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kladderadatsch an den Lehrer Sinkenden Boten.

Getrost! Wir lachen um so mehr,

Je wüthiger sein Zorn ist!

Ob er, wie Unster, in Breslau, ob er

Wie Deiner, in Paderborn ist.

Vermischtes.

— Durch die Rue du Moulin in Paris kam an einem Morgen ein Privatmann, den Geschäfte vor's Thor riefen. Im Angesichte eines Barbier-Ladens fiel dem Manne ein, daß er sich, ehe er seinen Gang besorgte, rasiren lassen dürfte. Er trat somit zu dem Figaro ein, setzte sich und harrte der Dinge. Der Barbier hatte ein seltsam wildes Aussehen; seine grünlichen Augen leuchteten gar unheimlich unter dem weit hervorstehenden Stirnknochen; wirr umwucherte das pergamentfarbene Antlitz ein dichter, krauser Haarruchs, ein eigenthümlich abstoßender Zug ging durch das ganze Gesicht. Der Eingetretene achtete Anfangs wenig darauf; man sieht in einer Stadt, wie Paris, eine solche Menge ungewöhnlicher Typen, daß einem schlichten Menschenkinde daselbst zuletzt das Naturwidrigste als ganz in Ordnung erscheinen kann. Erst als der Barbier dem Kunden das Barttuch vorgebunden hatte, fiel diesem dessen nichts weniger als Zutrauen einflößende Miene auf. Es sollten ihm noch andere Dinge auffallen. Der Barbier sprach viel und rasch, während er dem Kunden den Bart einseifte. „Ich erwartete Sie,“ meinte er unter Anderm. „Ich erfahre Alles, was es Neues giebt. Wissen Sie schon, daß das Louvre heute Nacht abgebrannt ist?“ — „Nicht möglich!“ versetzte der Kunde erstaunt. — „Was ich Ihnen sage. Man hat des Feuers nicht Herr werden können.“ — „Es ist unglaublich. Davon habe ich ja noch kein Sterbenswörtchen gehört.“ — „Dann ist der Fluß aus seinen Ufern getreten und hat das Pantheon überschwemmt. Das wissen Sie am Ende auch noch nicht?“ Jetzt wußte Herr B., der Kunde, wie er mit seinem Figaro daran war. Der Mensch redete irre, war geisteskrank! Und da sah der Eingetretene mit eingeleistem Gesicht und vorgebundenem Tuche, nicht im Stande, sich zu rühren, ohne des Irren Aufmerksamkeit zu erregen und vielleicht einen blutigen Auftritt herbeizuführen. Nun nahm der Fürchterliche ein Rasirmesser, zog es über den Streichriemen ab und sah dabei den armen Kunden mit einem Seitenblicke an, wie ihn ein Kanibale nicht grimmiger und blutdürstiger seinem Schlachtopfer schenken kann. Herr B. fing an, einzusehen, daß seine Lage nicht die tröstlichste sei. Er war allein mit dem Menschen. Es kostete ihm Mühe, seine Angst nicht blicken zu lassen. Schweiß perlte ihm auf der Stirn. Gleichwohl sann er auf schleunige Flucht. Aufstehen, den Sessel über den Haufen werfen, zur Thür hinausheilen, wäre das Werk eines Augenblicks gewesen. Allein konnte den Schrecklichen ein Fluchtversuch nicht zum Vortheil reizen? Nichts desto weniger wollte Herr B. sich um jeden Preis entfernen. Da, just als er, mehr todt als lebendig, sich anschickte, aufzuspringen und davon zu eilen, sprach der Barbier zu ihm: „Es sind das neue Scheermesser, die ich so eben von Chatellerault erhalten habe. Die Messer schneiden gut; Sie sollen gleich selber sehen. Ich will sie an mir selbst probiren.“ Damit stellte sich der Jersinnige rücklings an die Wand und schnitt sich mit der haarscharfen Klinge derart in den Hals, daß der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt ward. Entsetzt sprang der Fremde auf, dem Unglücklichen das Messer zu entreißen. Auf sein Hilferufen eilten Nachbarn herbei. Auch ein Arzt fand sich ein. Allein aller Beistand kam zu spät. Herr B. aber ist um eine Erinnerung reicher geworden, und das ist der angenehmste keine, denn sie enthält für ihn das Bekanntwerden mit der Todesangst.

— Heiratslustige Damen seien auf einen Antrag in der Chicago-Tribune hingewiesen, den der Indianer-Häuptling Rabesh-co-da way auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege veröffentlicht. Der große Häuptling hat gegenwärtig nur drei Weiber und wünscht seine besseren Hälfte durch eine weiße Schönheit zu vermehren. Auf Häuslichkeit und angenehmen Charakter wird mehr gesehen, als auf großes Vermögen. Der große Vater hat ihr ein großes, warmes Haus erbaut, Rabesh-co-da way will sein Eigenthum mit ihr theilen und sie auf den Händen tragen. Seine drei gegenwärtigen Frauen hat er

stets gut behandelt und sie niemals geschlagen. Zur vollständigen Beruhigung liebesbedürftiger Gemüther theilt der civilisirte Häuptling mit, er und seine anderen Frauen würden der Auserwählten stets das Schönste und Beste zu essen geben, überhaupt Alles thun, um sie in ihrem Wigwam glücklich und zufrieden zu machen.

Literarisches.

— Geschichte Friedrich II. von Preußen, genannt Friedrich der Große von Thomas Carlyle. Deutsch von J. Neuenberg, fortgesetzt von Friedrich Althaus. 6 Bände. Berlin 1863 — 1869, Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Buchdruckerei (N. v. Decker). Die Ausgabe in gr. 8. (279 Bogen und 7 Schlachtpläne) kostet 16 Thlr. 15 Sgr., Volksausgabe in 8. (219 Bogen und 7 Schlachtpläne) 4 Thlr., in engl. Einband 5 Thlr.

Das Werk ist in einer lebensfrischen, lebten, mit Humor durchwürzten Manier geschrieben; ohne das eigentliche Ziel je aus den Augen zu verlieren, werden Kreuz-, Quer- und Streifzüge gemacht, um durch sie zu Ideen von weiterem Umfange aufzusteigen und den Punkt der Verknüpfung für manches scheinbar ganz Zufällige und Zusammenhanglose in Friedrich's Geschichte aufzufinden. So ist der Verfasser mehrmals von der großen Hauptstraße abgegangen, um auf Seitenpfaden nach Blumen zu suchen und dann eine Weile später mit frischerem Muth wieder nach dem verlassenen Wege zurückzukehren. Unablässig späht er, ein durstiger, Alles auf Friedrich den Großen Bezügliche mit heißem Verlangen durchirrender, bis zur Ermüdung nach Befriedigung suchender Geist nach allen Seiten umher, wo es etwas zu entdecken, zu berichten oder zu berichtigen giebt. Ein nüchterner, regeltreuer, dozierender Ton ist dem Buche daher fremd.

Daß Carlyle mit Ernst und sichtbarem Streben nach historischer Treue an seine Arbeit gegangen, beweist jede Seite des Buches. Man sieht es ihm an, daß er sehr viele Quellen zu seinen Vorstudien benutzte, und wie er keine Mühe gescheut hat, einzelne Aufklärungen im Interesse der geschichtlichen Wahrheit sich entweder durch vielseitige Korrespondenz oder persönliche Ermittlungen an Ort und Stelle zu verschaffen. Nur der wirkliche Enthusiasmus für unsere einzigen Friedrich konnte den Ausländer all' diese Schwierigkeiten muthig überwinden lassen. Die so mühsam gesammelten Materialien und werthvollen Notizen, angestellten Detailforschungen und minutiösen Untersuchungen boten ihm die Mittel, des großen Königs rastlose Thätigkeit im Kriege wie im Frieden mit großer Ausführlichkeit zu schildern, die demselben nahe stehenden Persönlichkeiten mit besonderer, manchmal von etwas abschreckender Aritätensucht begleiteter Vorliebe zu behandeln, und über die hervorragenden bewährten und nicht bewährten Staatsmänner, Generale u. s. w. aus der Zeit desselben die genauesten Personalnotizen beizubringen. — Wir machen auf den reichhaltigen Inhalt noch ganz besonders aufmerksam und bemerken noch zum Schluß: die große Liebe, mit welcher der geschichtskundige, zu den bedeutendsten Männern Großbritanniens geborende Verfasser Preußens ersten Heldenkönig in seinem Werke umfaßt hat, erscheint uns von solchem Werthe, daß wir es für eine Ehrensache des preussischen Volkes erklären müssen, sich mit demselben durch die hier gebotene, das englische Original mit aller sachlichen Treue wiedergebende, in würdigster Weise ausgestattete Uebersetzung bekannt zu machen. Möge unsere Hoffnung, die wir damit auf eine große Theilnahme unseres Vaterlandes setzen, nicht zu Schanden werden!

A P.